

„Cast your feelings“

Von Ines Kammering, Sonja Zingsheim Christian von Heißen und Judith Barth
9. Klasse, Differenzierungskurs Politik
Thomas- Morus- Gymnasium, Oelde

Seit dem 21. Jahrhundert ist Europa von Casting- Shows geprägt. Vor einigen Jahren, wie auch heute noch, ist und war der Ansturm der Bewerber riesig. Nun wollen wir euch die Geschichte von Frau K. aus M. erzählen, die wir durch eine EU-Casting- Show begleitet haben.

Morgens, gegen halb acht, steigen wir in Frau K's solarbetriebenes Auto. Obwohl die Sonne nicht scheint, kommen wir rechtzeitig an unserem Ziel Prag an, da die Sonnenenergie vom Vortag im Akku des Autos gespeichert war. Am frühen Abend checken wir in unserem Hotel ein.

Für heute ist ein Europaabend geplant, bevor morgen das richtige Casting beginnt. Um sich besser kennenzulernen, sollen einige Leute verschiedener Nationen ihr Land vorstellen. Natürlich können wir uns alle untereinander verständigen, da es ja seit einigen Jahren eine internationale Sprache gibt.

Den Beginn der Vorstellungen macht Ken aus England. Er will uns von den neusten technischen Errungenschaften seines Landes berichten. Zu Anfang erzählt er uns von einem Kühlschranks, dem man nur laut und deutlich die gewünschte Speise sagen muss und der diese dann zubereitet, erfunden von James Wilson. Von dieser Idee sind vor allem die anwesenden Hausmänner angetan. (Hausfrauen gibt es ja schon lange nicht mehr.) Weiterhin gibt es in England seit neuestem die „Personal Watch“. Per Laptop kann man von nun an den Standort jedes Menschen, der diese harmlos aussehende Uhr trägt, ausfindig machen. Und dieses nur wenn die Codenummer der Uhr dem Computer vorliegt. Besonders geeignet ist sie für Kinder reicher und besorgter Eltern, die Angst haben ihr Kind könnte entführt werden.

Da wir nicht allzu viel Zeit haben, ist nun die nächste Kandidatin an der Reihe. Michaela aus Bulgarien, die nicht gerade die Statur eines Modells hat, wie mir Frau K. ins Ohr flüstert. Sie stellt uns die neue Wunderdiättablette vor. Man schluckt diese und schon nach einer Stunde merkt man den Erfolg, man ist deutlich schlanker.

Da melden sich die Zwillinge Hans und Rosi zu Wort. Sie verkünden den neuesten Gesetzesbeschluss ihres Landes. Von diesem Jahr an ist nämlich jeder Mensch in Österreich selbst dafür zuständig seinen Energiebedarf zu decken. Das bedeutet

genauer, dass man sich zwischen einer riesigen Solaranlage, einem Windrad im Garten oder einer Erdwärmeverarbeitungsmaschine entscheiden muss. Trotz der hohen Kosten (über die die Zwillinge meckern) sind alle total begeistert und hoffen, dass sich diese Idee auch noch in anderen Ländern verbreiten wird.

Gerade will Antje, 25, aus den Niederlanden anfangen zu sprechen, da piepst die große Digitaluhr des Kirchturms, und wir gehen ins Bett, denn der morgige Tag verspricht sehr anstrengend zu werden.

Nach einer unruhigen Nacht, klingelt unser Wecker scheinbar viel zu früh. Es ist erst sieben Uhr, doch wir müssen aufstehen, da um acht das Casting beginnt.

Wir gönnen uns ein ausgiebiges Frühstück und begeben uns dann in den großen Saal des gestrigen Abends. Dort erwarten uns ein paar Männer in schwarzer Kleidung, wohl die Security, und die Jury, die aus vier Computern besteht. Die Computer nehmen den Gesang der Teilnehmer mit einem Microchip auf und bewerten diesen nach einem bestimmten System, welches jetzt wirklich zu schwer zu erklären wäre. Jeder kann sein Talent, das mehr oder weniger vorhanden ist, zeigen, ohne dass er ausgelacht oder fertiggemacht wird.

Frau K., die wir auch heute wieder begleiten, ist als 14. an der Reihe. Sie ist ziemlich nervös und es fällt uns schwer, sie zu beruhigen. Trotz ihrer Unruhe besteht sie die erste Runde. Sie ist überglücklich...

An diesem Abend setzt sich Frau K. mit einigen neuen Freunden an die Bar ins Hotel. Endlich hat Antje die Gelegenheit von ihrem Land zu erzählen. In den Niederlanden, so sagt sie, wird im Moment das gesamte Gesundheitssystem umgekrempelt. Da mittlerweile der Preis für eine Schachtel Zigaretten bei 11,30 € liegt, kann der Staat es sich leisten, die Preise für Entziehungskuren für Alkohol-, Nikotin- und Drogenabhängige erheblich zu senken. Mehr und mehr Menschen nehmen dieses Angebot jetzt wahr und versuchen von ihrer Sucht loszukommen. Außerdem wurden öffentliche Spritzräume eingerichtet, in denen Drogenabhängige mit Aufsicht und ohne Strafe ihre Drogen nehmen können. Durch diese Maßnahme soll die Zahl der Aidskranken sinken oder zumindest konstant bleiben.

Da wirft Guillermo aus Spanien ein, dass so etwas doch gar nicht mehr nötig sei. In seinem Nachbarland Portugal sei gerade ein Impfstoff gegen das HI-Virus erfunden und bereits erfolgreich an Menschen getestet worden. Das wissen wir anderen bereits, denn in den letzten Wochen verging schließlich kein Tag, ohne dass dieses Thema durch die Medien ging. Doch es ist trotzdem erstaunlich und freudig, dass man nach so vielen Jahrzehnten der Forschung es endlich geschafft hat, einen

Schutz gegen AIDS zu entwickeln. Da das Medikament recht günstig ist, wird bald der ganze Kontinent Afrika damit versorgt sein. Dem Satz von Frau K., dass dies die beste Erfindung des ganzen Jahrhunderts sei, stimmen alle zu.

Dann beginnt Frau K. zu erzählen, was es in den USA schon gibt, teilweise schon in Europa mit positiven Auswirkungen getestet wurde und nun auch dort eingeführt werden soll. Jeder erwachsene Mensch hat eine bestimmte Menge an Autoabgasen, die er pro Monat in die Luft pusten darf. Wenn diese Menge schon vor dem Monatsende ausgestoßen ist, muss man den Rest des Monats zu Fuß gehen oder das Fahrrad benutzen. Der Abgasausstoß wird digital im Auto angezeigt und die Polizei hat das Recht, diese Anzeige jederzeit zu kontrollieren. Wer sich nicht an die Normen hält wird strafrechtlich verfolgt. Hui, das ist `ne harte Sache, denken wir uns. Was ist bloß, wenn man beruflich weit fahren muss? Doch Frau K. erzählt weiter, dass gleichzeitig die Bus- und Bahnpreise gesenkt worden sind, damit die Leute die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. Wer viel Geld hat und nur noch wenig Abgas ausstoßen darf, kann anderen Menschen, die nicht so viel Auto fahren, ein bestimmtes Ausstoßausmaß abkaufen. Handel mit Abgasen sozusagen...

Zyrkoc berichtet uns, um noch einmal auf das Gesundheitssystem zurückzukommen, dass in Tschechien, jeder Angehörige eines auf ein Organ wartenden Menschen, dazu verpflichtet sei, ihm das nötige Organ zu spenden, sofern es zweimal vorhanden ist und von dem Körper des Kranken angenommen wird.

Frau K schreckt plötzlich auf: „Jetzt ist aber auch genug geplaudert. Wir haben vor lauter Quatschen das Mittagessen verpasst.“ Darüber sind wir nicht weiter traurig, denn hier gibt es ausschließlich Pillen, die man schlucken muss und die einen so satt machen sollen. Da wir kein Fan dieser neuen Nahrung sind, gehen wir in die Stadt und holen uns eine Pommes, wie wir sie vor zehn Jahren schon immer gegessen haben. Dass es hier so etwas noch gibt...

Am Nachmittag bummeln wir gemeinsam durch die Stadt, schauen uns die Cybercafés und die anderen Geschäfte an. In einem TV-Laden wird zum X-ten Mal die Marslandung gezeigt. Dick eingepackte Astronauten winken grinsend in die Kamera. Außerdem sehen wir ein paar Polizisten, die heftig auf einen jungen Mann einreden, weil er polnisch mit seinem Freund gesprochen hat, was ja seit es eine internationale Sprache gibt, verboten ist.

Dann ist der Nachmittag auch schon wieder vorbei. Wir müssen zurück in unser Hotel, weil uns sonst die Security nicht mehr in die Hotelanlage lässt. Wir sind schließlich keine Stammgäste, sondern nur ein paar ausgeflippte Sänger, die nicht mehr so gerne gesehen werden wie früher. Wieder im Hotel bewegen wir uns schnell

Richtung Bett, denn morgen wartet auf uns bzw. auf die Kandidaten, wieder eine harte Casting- Runde.

Der nächste Morgen verläuft genauso wie der Gestrige. Nur ein ziemlich großes Problem ergibt sich... Frau K. hat es nicht geschafft. Sie ist in der zweiten Runde hinausgeflogen. Hat sich der Computer etwa den falschen Song ausgesucht? Wir jedenfalls finden, dass Frau K. hervorragend gesungen hat. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, wenn die Jury aus Menschen bestanden hätte. Ein Mensch ist nicht so einfach durch ein Elektrogehirn auszutauschen. Menschen haben nämlich etwas, das Computer auch im Jahr 2015 noch nicht haben: Gefühle.